

Vom Recht auf eine Frau: My Fair Lady, Your Fair Lady

Das Musical darf vom Theater nur bis Silvester gespielt werden

(rh). Wie unwägbar die Kasseneinnahmen des Theaters Augsburg sein können, zeigen jüngste Schwierigkeiten, das Aufführungsrecht für das Musical „My Fair Lady“ (Premiere: 17. April 2005) auch in der kommenden Saison zu behalten. Was war geschehen? Intendant Peters hatte das Erfolgsstück natürlich im Glauben angesetzt, dass es über zwei Spielzeiten hinweg laufen dürfe – doch dann teilte der Berliner Verlag Felix Bloch Erben überraschend mit, die deutschsprachigen Aufführungsrechte für das Musical lägen in den Spielzeiten 2005/06/07 komplett bei einem Mannheimer Tournee-Veranstalter. Mit diesem solle man sich ins Benehmen setzen.

Nun war guter Rat teuer – und der Intendant erbot sich 17 „My Fair Lady“-Aufführungen für die Saison 2005/2006 eingeplant, und die Hoffnung, sie über die Bühne zu bringen, musste aufgrund der geänderten Rechtslage zwangsläufig als klein eingestuft werden. Denn der Mannheimer Tournee-Veranstalter hatte die gesamten deutschsprachigen Rechte an „My Fair Lady“ ja auch deswegen erworben, weil er bei seiner geplanten Tournee-Produktion die Konkurrenz unter Kontrolle haben wollte. Peters: „Auf unsere Anfrage hin kam zuerst ein klares ‚Nein‘ aus Mannheim bezüglich einer Erlaubnis, dass wir die ‚My Fair Lady‘ in Augsburg weiterspielen könnten.“ Doch dann sei er in „faire, aber zähe“

Verhandlungen eingetreten und habe zumindest erreicht, dass er von den geplanten 17 Vorstellungen bis 31. Dezember 2005 zwölf bringen könne – wofür er dankbar ist. Gleichwohl bleibt der Sachverhalt, dass fünf Aufführungen ausfallen müssen – fünf Vorstellungen, die laut Peters mit aller Wahrscheinlichkeit ausverkauft gewesen wären.

Und nun wird der Intendant mit dem Verlag Felix Bloch Erben ein Wörtlein reden. Seine Position ist klar und verständlich: „Bloch Erben weiß genau, dass die ‚My Fair Lady‘ an den Theatern für mehrere Spielzeiten produziert wird. Es wurde uns aber nicht gesagt, dass unsere Produktion bis zum Sommer 2005 abgespielt sein müsse, weil dann die Aufführungsrechte in andere Hände gehen. Unter diesen Umständen hätte ich das Musical auch nicht gebracht. Die anderen Stücke des Verlags sollen die Theater spielen, aber die Milchkuhe sollen sie nicht mehr melken dürfen. Das ist ein dickes Ding. Nun haben wir einen realen Kassenverlust. Leider können wir den Verlag nicht gänzlich boykottieren; wir sind bei anderen Stücken auf ihn angewiesen.“

Augsburg ist nicht die einzige deutsche Bühne, die unter dem Verlust der „MFL“-Aufführungsrechte zu leiden hat. Gleiches ist etwa von der Staatsoperette Dresden bekannt. Deshalb ist bereits in Intendantenkreisen – nicht zum ersten Mal übrigens – der Vorschlag diskutiert worden, ob Bloch Erben wenigstens für ein Jahr boykottiert werden könne.

THEATERNACHRICHTEN

Sören Eckhoff und Matthias Greß verlassen Augsburg

(sych). Erneut verlassen zwei weitere Mitarbeiter zum Saisonende das Theater Augsburg und auch die Stadt. Vier Jahre lang war Matthias Greß Geschäftsführer des Philharmonischen Orchesters Augsburg. Der 32-jährige studierte Schulmusiker wird vom Beginn der neuen Spielzeit 2005/2006 an Direktor des Gürzenich-Orchesters in Köln.

Nach nur einer Spielzeit in Augsburg verlässt auch Chordirektor Sören Eckhoff das Theater. Eckhoff war vor seinem Augsburger Engagement mit Leitungsaufgaben beim NDR-Rundfunkorchester betraut. Seine neue Wirkungsstätte wird nun Leipzig sein; in welcher Funktion Sören Eckhoff dort arbeitet, war gestern noch nicht bekannt.



Chordirektor Sören Eckhoff. Bild: Schöllhorn

KONZERTKALENDER

Kammermusik-Ereignis

● **Salonmusik, Swing, Blues und Latin** wird heute, Mittwoch, von „Le chat noir“ (Gesang, Bratsche, Schlagzeug, Piano) um 20 Uhr in der GALERIE SCHRODER geboten.

● **Saint-Saëns bis Schönberg.** Das nächste Konzert mit Klassik im KURHAUS am morgen Donnerstag, 2. Juni, wird von drei international renommierten schwedischen Musikern gestaltet, viel gefragt als Solisten und bei Festivals in aller Welt: Roland Pöntinen (Kla-

vier), der sich auch als Komponist einen Namen gemacht hat, Ulf Wallin (Violine) und Torleif Thedéen (Cello). Zu hören ist wieder ein ungewöhnlich konzipiertes Kammermusikprogramm in wechselnden Besetzungen. Die Reihenfolge: Sonate für Klavier und Violine in d-Moll op. 75 von Saint-Saëns; Nocturne Nr. 6 Des-Dur op. 63 von Fauré; Sonate für Cello und Klavier d-Moll von Debussy; Élégie für Cello und Klavier von Fauré; „Verklärte Nacht“ op. 4 in der Fassung für Klaviertrio von Schönberg. Beginn ist um 20 Uhr.

Mit der Sprache der Seele

Zum Tod Heidemarie Benders

Von unserem Mitarbeiter
Claud Lamey

Alle Freunde der Kunst des Liedes werden mit Schmerz vom Tod der Sängerin Heidemarie Benders erfahren haben. In den achtziger und neunziger Jahren war sie im Augsburger Raum eine gefragte Oratoriansängerin und Gesangspädagogin, vor allem aber Garant für ungewöhnlich feinfühlig zusammengestellte und künstlerisch bewundernswerte Liedprogramme.

Nach der Staatsprüfung an der Musikhochschule München ging die 1950 geborene Künstlerin ins Engagement am Theater Regensburg, wo sie im Soubrettenfach die klassischen Rollen von Susanna, Zerlina bis Ännchen und Norina sang. Später wurde Augsburg zum Zentrum von Heidi Benders freier Tätigkeit als Künstlerin und Lehrerin. Zusammen mit ihrem Ehemann, dem Pianisten und Musikhochschuldozenten Johannes Bosch, bereicherte sie das Augsburger Musikleben immer wieder mit Liedprogrammen, deren durchdachte thematische Ausrichtung ebenso fesselte wie die tiefe wechselseitige Durchdringung von Text und Musik.

Denn Heidemarie Benders, selbst literarisch produktiv, ging es nie um „bloßen Gesang“, sie suchte immer nach der gemeinsamen Seelensprache von Poesie und Musik. So war ihr Vortragstil nicht nur stets streng textbezogen und sprachrhythmisch artikuliert, sie verband bei ihren Konzerten auch gerne Gedichtrezitation und Gesang, Letzteres z. B. in dem Projekt von 1998 „Gedanken an Italien“ mit dem Schauspieler Dieter Goertz. Programmtitel wie „Der Blumenkreis“, „Die Nacht“, „Frauenbilder“ charakterisieren diese doppelte



Heidemarie Benders Bild: privat

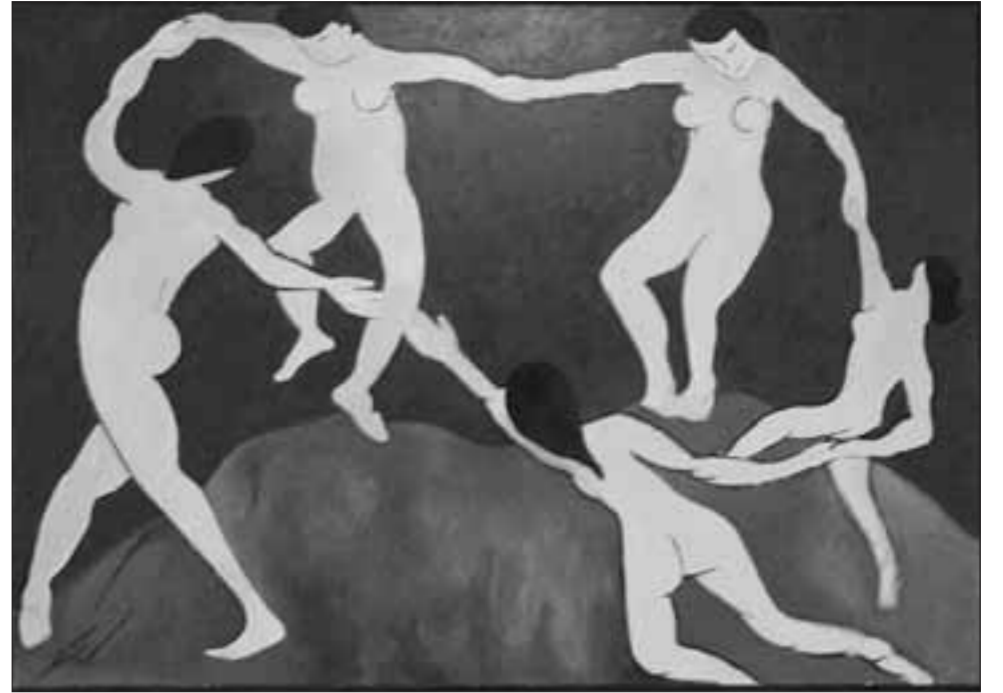
Ausrichtung, die aber zugleich eine höhere Einheit widerspiegelte. So berichten auch Heidi Benders zahlreiche Schüler, mit denen sie meist ein fortwährendes „mütterliches“ Verhältnis verband, von einem Gesangsunterricht, bei dem man nicht selten in philosophische Dimensionen vorstieß.

Ein Tonkünstler-Konzert von 1999 mit Gesängen von Komponisten um und aus Augsburg (u.a. Fred M. Bauersachs, Erna Woll, Karl Erhard, Geoffrey Abbott) dokumentiert ihre Aufgeschlossenheit gegenüber zeitgenössischem Liedschaffen. Was Heidemarie Benders Freunde und Verehrer vor allem in Erinnerung behalten werden, ist ihre sängerische und darstellerische Präsenz auf dem Podium, ihre über alles technische Können hinausreichende, eminent musikalische und natürliche Ausstrahlung, die Anmut und Wärme ihrer leichten, beweglichen Sopranstimme.

Ihrer schweren Krankheit wegen konnte sie in den letzten Jahren nicht mehr öffentlich auftreten. Der frühe Tod der 55-Jährigen ist nicht nur eine menschliche Tragödie, er markiert zugleich die Lücke, die Heidemarie Benders auf dem Feld des anspruchsvollen Liedes hiesigen Ortes hinterlassen hat.



Kunstgeschichte in Kopien: Duchamps „Urinoir“ vor einem Matisse, daneben dessen berühmter Tanz, zu sehen in Aichach. Bilder (3): Golling



Keine Pfeife, auch kein Magritte

International Exhibition of Modern Art in Aichach: fesselnde Kopienschau der Meisterwerke

Von unserem Mitarbeiter
Marcus Golling

„Ceci n'est pas une pipe“ („Das ist keine Pfeife“): René Magrittes Bild gehört zu den bekanntesten der Moderne. Insofern ist es dazu prädestiniert, Teil der „International Exhibition of Modern Art“ zu sein, die zurzeit im Aichacher Kreisgut zu sehen ist. Und genauso, wie Magrittes Bild programmatisch für die Moderne ist, so ist es das auch für diese Ausstellung. Denn es ist nicht nur keine Pfeife – es ist auch kein Magritte. Was man in Aichach sieht, sind Kopien.

Die „International Exhibition of Modern Art“ ist ein Projekt des „Salon du Fleurus“ aus New York. Der oder die Künstler hinter den Bildern bleiben anonym. Vieles spricht allerdings dafür, dass Goran Djordjevic hinter dem Projekt steckt, der als „technischer Assistent“ bei den Ausstellungen des Salons auftritt. Zuletzt war dieses Ausstellungsprojekt im Künstlerhaus Dresden zu sehen, im Jahr 2002 wurde es im Pavillon von Serbien-Montenegro auf der Biennale in Venedig gezeigt.

Aus 48 Kopien bekannter Werke aus dem 20. Jahrhundert besteht die „International Exhibition of Modern Art“. Neben Magritte sind unter anderem Picassos „Desmoiselles d'Avignon“, „Tanz I“ und „Tanz II“ von Henri Matisse oder Cézannes „Badender“ zu sehen. Diese Bilder gehören zu den Schmuckstücken des New Yorker Museum of Modern Art, und

waren auch auf der „Armory Show“ 1913, auf die sich auch der Titel der Aichacher Ausstellung bezieht, zu sehen. Ergänzt werden sie von bedeutenden Werken amerikanischer Künstler wie Jasper Johns' „Flag“.

Die Ausstellung, die eigentlich schon in den 80ern entstand, ist aber keine oberflächliche Hommage an die Größe der Originale. Stattdessen geht es um Dekonstruktion: Das Narrativ der Kunstgeschichte mit seiner Linearität wird radikal in Frage gestellt, die Werke einer Rekontextualisierung unterzogen. So ergibt auch die Datierung Sinn, die zunächst als Scherz erscheint: Da ist es nur konsequent, dass Joseph Kosuths „Painting“ und „Idea“ – hier auf das Jahr 1905 datiert – die vorgebildet ältesten Werke der Ausstellung sind, geben sie

doch die Definition von „Malerei“ und „Idee“. Kandinskys Bilder sind angeblich 1976 entstanden, Cézannes „Badender“ wird erst 2006 gemalt – denn auch die „International Exhibition“ findet laut Info erst 2013 statt. Das dekonstruktivistische Element setzt sich in der Umsetzung der Werke fort: Die Technik, mit der die Originale geschaffen wurden, spielt für den Kopisten keine Rolle. Am augenfälligsten wird dies beim Pissarro von Duchamp: Sorgte das Original als eines der ersten Readymades der Kunstgeschichte für einen handfesten Skandal, ist es in Aichach als nachmodellierter Version zu sehen. Von der ursprünglichen Bedeutung bleibt so nichts übrig.

„Kunst über Kunst“

Die Kopie entwickelt im Konzept des „Salon du Fleurus“ ein Eigenleben. Sie ist kein Imitat, schon gar keine Fälschung, sondern will die Kunstgeschichte kurzschließen. Die Bedeutung von Werken entsteht erst durch Diskurse über diese Werke. Das ist das Thema der „International Exhibition of Modern Art“. Sie ist Meta-Kunst, „Kunst über Kunst“, die sich des Mittels der Ironie bedient. Eine außergewöhnliche Ausstellung.

● Die „International Exhibition of Modern Art“ ist noch bis zum 26. Juni im Kreisgut in Aichach (Am Plattenberg 12) zu sehen. Öffnungszeiten: Mittwoch von 17 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr.



René Magrittes „Ceci n'est pas une pipe“.

Rund um den Globus

Blick auf den 13. Internationalen Jazz-Sommer

(sych). „Ist das Wetter schön, sind alle Karten im Nu weg, bei schlechtem Wetter allerdings auch. Dann geht man ins Glashaus“, wusste Kulturreferentin Eva Leipprand auf der Pressekonferenz zum 13. Internationalen Jazzsommer vom 13. Juli bis 12. August im Botanischen Garten und in der Stadt.

Veranstalter Christian Stock nannte diese dank vieler Sponsoren ermöglichten Veranstaltungsserie, die am 13. Juli um 20 Uhr mit dem Top-Musiker Bob Mintzer und dem Christian-Stock-Trio eröffnet wird, seine „bisher schönste“. Bob Mintzer schrieb über 200 Bigband-Arrangements, ist Lehrer in der Manhattan School of Music und macht Jazz rund um den Globus.

Nicht minder bekannt wie Mintzer ist der New Yorker Saxophonist Dewey Redman. Er spielt am 20. Juli ab 20 Uhr mit dem Harald Haerter Quartet bei schönem Wetter im Rosenpavillon, bei Regen im Glashaus. Dewey Redman war Partner von Keith Jarrett und Ornette Coleman.

Das Tomasz Stanko Quartet aus Warschau kommt am 27. Juli, laut Stock eher Insider bekannt und deshalb ein Geheimtip. Der 1942 geborene Jazztrompeter Stanko gehört zu den Pionieren des lyrisch-melodischen Jazz; daneben hat er sich als Filmkomponist einen Namen gemacht. (Beginn: 20 Uhr)

Das Trio Tøykeät reist eigens für seinen Auftritt am 3. August aus Helsinki an; Finnlands Volksmusik inspiriert Iro Rantala, Eerik Siikasaari und Rami Eskelinen, die seit 1988 fünf Alben herausgebracht haben.

Letzter Freiluft-Abend ist am 10. August. Eingeladen sind die Fun Horns, Volker Schlott, Falk Breitkreuz, Jörg Huke und Rainer Brennecke. (20 Uhr)

Beim ersten Stadtkonzert am 15. Juli gastiert um 20.30 Uhr im Pianohaus Hermes & Weger das Trio um Pianist Jo JunghanB, Hauptpreisträger des Internationalen Jazztreffens „Generations 04“ und ein Meister-schüler von Richie Beirach. Den Jazz des Duos Sepp Holzhauser/Uli Fiedler bezeichnet Christian Stock als „fast kammermusikalisch“. Der Augsburger Gitarrist Holzhauser schrieb zusammen mit Uli Fiedler die Musik zu dem Wolfgang Sträter-Theaterstück „Der Jazzdirigent“, das im Augsburger Faktstheater Erfolge feierte. Beider Auftritt ist am 22. Juli

um 20 Uhr in der Gaststätte Goldene Gans, Weiße Gasse 1.

Für Max.bab gab Intendant Ulrich Peters das Foyer des Theaters am 29. Juli frei, Beginn ist hier um 20.30 Uhr; der Abend mit reJOYce am 5. August beginnt um 20 Uhr im Kulturhaus abraxas, Sommerstraße 30.

„Wenn die Tochter mit dem Vater“ könnte Motto für den Auftritt von Breuer & Breuer sein. Termin ist der 12. August um 20.30 Uhr in der Puppenkiste. Saxophonistin Carolyn Breuer ist die Tochter des Pianisten Hermann Breuer und erhielt vor kurzem erst den bislang nur an Klassiker vergebenen Heidelberger Künstlerpreis.

Schließlich stellte Elke Seidel, seit heute Projektleiterin im Kulturbüro der Stadt Augsburg, die Ivo Papasov & His Wedding Band vor. Diese wird am Vorabend des Augsburger Hohen Friedensfestes zur Friedensnacht am 7. August ab 21 Uhr auf dem Rathausplatz „Weltmusik“ machen. (AZ-Kartenservice, Telefon 01805/450411, Maximilianstr. 3).

@ Im Internet:
www.kulturbuero.augsburg.de



Ein Stargast: Dewey Redman. Bild: agt.

In der Werkstatt von Beethoven

Jugendkonzert im Theater

(skn). Ganz im Zeichen des großen Meisters stand das Jugendkonzert im Theater – Beethovens 1. Symphonie C-Dur zog den Ariadnefaden durch den gelungenen Vormittag.

Zaghaf tasteten sich die ersten Klänge seines Erstlingswerks an die Gattung „Symphonie“ heran, bis ein beherzter Impuls den Sprung in das einstige Herrschaftsgebiet Mozarts und Haydns Beethovens gigantisches „Nonett“ eröffnete. Straff präsentierten Generalmusikdirektor Rudolf Piehlmayer und das durchsichtig spielende Philharmonische Orchester den klassischen Kopfsatz, sahen sich aber bald von Schauspieler Jacques Malan alias Ludwig van Beethoven gestört.

Frisch, frank und frei verkörperte dieser das überlieferte Bild des nunmehr „235-jährigen“ und erzählte der jungen Zuhörerschaft von seinem resp. Ludwigs mühevollen Leben und Schaffen, als sei alles erst gestern gewesen. Nach kurzen Streifzug durch die Bonner Anfangszeit (dort geboren am 16. Dezember 1770) gelangte das junge Kraftgenie bald nach Wien, damals Kulturhauptstadt Europas, da er 1792 auf Einladung seines Lehrers Joseph Haydn betrat und zum Schauplatz seines formensprengenden Schaffens erkor.

Dies aber nicht, wie von Ludwig II. (Malan) irrtümlich angenommen, mit Hammer und Meißel, sondern via Schreibzeug und genialer Kreativität. So revolutionierte „Ludwig I.“ die musikalische Welt, während zugleich Frankreichs Umsturz das weltliche Pendant zu seinen grenzerweiternden Umtrieben voranstellte.

Das duftige Andante verdankt sein schlichtes Motiv laut Selbstzeugnis einer Polizeisirene. Ihm folgte ein Menuett, das – ursprünglich ein gemessener Hofanzug – als konsequente Entwicklung damaliger Tendenzen ein „modernes“ Scherzo verband. Wahrlich unerhört geriet Beethoven das Finale, dessen frapierend einfacher Beginn Generationen von Musikern erst in zeitgebundene Ratlosigkeit versetzte und – weil es ein Meisterreich ist – angestauten Gefühlen in schwingvollem Übermut Raum zu verschaffen schien. Begeisterter Applaus dankte dem in keinsten Weise verstaubten Greis und seiner Exekutive – Rudolf Piehlmayer und Orchester – für das unterhalt-same wie informative Werkstattkonzert.